

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 77 (1944-1945)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Heimweh — Allgemeine Ziele der Mädchenerziehung — † Oberst Alfred Barben — Verschiedenes — Société bernoise des Maîtres aux Ecoles moyennes — Calcul élémentaire — Dans les sections — Divers — Mitteilungen des Sekretariates — Communications du Secrétariat.

In der Schule

oder überall, wo viele Menschen beisammen sind, ist hauptsächlich in den Uebergangsmonaten erhöhte Vorsicht vor Erkältungskrankheiten am Platz.

Mund und Rachen sind die Eingangspforten für Krankheitserreger aller Art. Suchen Sie sich deshalb vor Ansteckung zu schützen, indem Sie hin und wieder eine Formitrol-Pastille im Munde zergehen lassen. Formitrol enthält als wirksamen Bestandteil Formaldehyd, das dem Speichel eine deutliche, bakterizide Wirkung verleiht.

FORMITROL
eine Schranke den Bazillen!

Lehrern, die Formitrol noch nicht kennen, stellen wir gerne Muster und Literatur zur Verfügung.

Dr. A. Wander A.G., Bern.

43

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten **Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Die selbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Sektion Trachselwald des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 21. Februar, 14.15 Uhr, im Gasthof Bären in Sumiswald. Traktanden: 1. Geschäftliches. 2. Mutationen. 3. Referate über das obligatorische Thema «Kind und Kunst»; der Herren Werner Gfeller, Kunstmaler, und Walter Berger, Lehrer.

Sektion Oberhasli. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 21. Februar, 14 Uhr, im Hotel Rössli. Traktanden: 1. Mitteilungen des Vorstandes. 2. Sommerprogramm. 3. Ungarische Kinderlieder von Béla Bartók.

Oeffentlicher Vortrag: «Möglichkeiten einer Kulturerneuerung», 21. Februar, 20.30 Uhr, im Hotel Brünig, grosser Saal. Referent: Herr Nationalrat Dr. K. Wick, Luzern. Herr Wick wird den katholischen Standpunkt darstellen.

Sektion Seftigen des BLV. Synode Freitag den 23. Februar, 14 Uhr, im Gasthof Hirschen, Kehrsatz. Vortrag von Herrn Nationalrat W. Wiedmer, Jugandanwalt, über: «Lehrer und Oeffentlichkeit.» Musikalische Darbietungen.

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Mitglieder werden höflich gebeten, auf Postcheckkonto III 4318 bis spätestens 24. Februar folgende Beiträge einzuzahlen: Primarlehrerinnen Fr. 11 und Primarlehrer Fr. 5.50 (Stellvertretungskasse pro Wintersemester).

Section de Courtelary. *Rappel. Synode du samedi 24 février au Café Fédéral, Sonceboz. Ouverture de l'assemblée 10 h. Tractanda: Lecture du procès-verbal. Admissions. Démissions. Rapport de M. Ed. Baumgartner, inspecteur, sur la loi scolaire récemment adoptée par le peuple bernois. A 10 h. 30, conférence publique et gratuite par M. W. Rappard, professeur à Genève. Sujet: Perspectives internationales.*

Nichtoffizieller Teil

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. *Hauptversammlung* Samstag den 24. Februar, 14 Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahresbericht über die Tätigkeit pro 1944. 3. Genehmigung der Jahresrechnung 1944. 4. Jahresbeitrag pro 1945. 5. Tätigkeitsprogramm 1945. 6. Verschiedenes.

Der Vorstand schlägt nachstehendes Tätigkeitsprogramm vor:

I. **Technische Kurse:** a. Anfängerkurs für Kartonnagearbeiten. b. Anfängerkurs für Holzarbeiten. c. Zwei Kurse: Handarbeit in einfachen ländlichen Verhältnissen.

II. **Didaktische Kurse:** Biologiekurs in Nidau (2. Teil). b. Biologiekurs in Frutigen. c. Kurs im Alpengarten Schynige Platte. d. Kurs Werkunterricht 3. und 4. Schuljahr (Burgdorf). e. Physikkurs. f. Kurs Arbeiten am Mikroskop. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Sektion Büren - Aarberg des Schweiz. Lehrerinnenvereins. *Hauptversammlung* Samstag den 24. Februar, 13 Uhr, im Kirchgemeindesaal in Lyss. 1. Geschäftliches. 2. Herr Pfarrer Eduard Burri, Bern: Vortrag mit Klavierwerken «Beethoven, Chopin und Carl Reinecke». Anschliessend Zimis im Restaurant Schwanen. Gäste willkommen.

Lehrergesangverein Bern. Samstag den 17. Februar, 12 Uhr, alle Chöre und Orchester, im grossen Kasinoaal. 20 Uhr, Aufführung im grossen Kasinoaal. Sonntag den 18. Februar, 15 Uhr, Aufführung im grossen Kasinoaal.

Lehrergesangverein Oberaargau. Uebung Dienstag den 20. Februar, 17.30 Uhr, im Sekundarschulhause.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 21. Februar, 16.15 Uhr, im «Des Alpes», Spiez.

Seeländischer Lehrergesangverein. Chorprobe Mittwoch den 21. Februar, 17 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 22. Februar, punkt 17 Uhr, in der Aula des Seminars.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 22. Februar, 17.15 Uhr, in der Aula des neuen Gymnasiums auf dem Gsteig in Burgdorf.

TURN- UND SCHULSPIELANLAGEN

**Hartbelagsplätze
Rasenspielfelder
Leichtathletische Kampfbahnen**

287

Uebernahme von startbereiten Sportanlagen zu festem Preise. Beratung unverbindlich. Referenzen stehen zur Verfügung



Schwellenmätteli Bern Erstellt 1930

E.BRACHER, BERN

**SPEZIALFIRMA FÜR SPORTPLATZBAUTEN
TURNWEG 7 TELEPHON (031) 63477**

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXVII. Jahrgang — 17. Februar 1945

Nº 46

LXXVII^e année — 17 février 1945

Heimweh

Ihr alle, die ihr um die Heimat leidet
in schweren Nächten, überwachen Tagen,
die ihr gequält zum Sternenhimmel seht,
der jetzt auch über eurer Heimat steht,
o seid bereit, die Fremde zu ertragen,
denn erst im Heimweh wird die Heimat gross.

Ihr alle, die ihr heimlich ruft nach Erde,
die fruchtbar wurde unter Väterschritten,
die ihr nun über fremde Aecker geht
und heimverlangend nach der Scholle fleht,
o bleibt bereit, denn was ihr jetzt erlitten,
macht euch die Heimat unverlierbar gross.

Erwin Schneiter.

* Erwin Schneiter, « Aus meinen Stunden ». Gedichte. Verlag A. Francke AG., Bern

Allgemeine Ziele der Mädchenerziehung

Von Dr. J. R. Schmid, Seminardirektor, Thun

Es ist doch eigentlich merkwürdig, dass heute noch nach den Zielen der Mädchenerziehung gesucht werden muss. Soviel ist seit über zwei Jahrtausenden über Erziehung geschrieben worden, und noch immer müssen wir uns fragen, wohin die ganze eine Hälfte unserer Jugend zu führen sei. Während vieler Jahrhunderte, in denen die Denker immer wieder nach Wegen forschten, um wahres männliches Wesen, echte männliche Tugenden zu entwickeln, wurde die Erziehung der Mädchen keiner besondern Erörterung würdig befunden.

Zwar ist schon von Aristoteles das Wort überliefert, « Staaten, die keine rechte Weibererziehung hätten, gingen eines grossen Teiles der Glückseligkeit verlustig. » Trotzdem klagt noch 1683 der französische Pädagoge Fénelon, « nichts werde so vernachlässigt wie die Erziehung der Töchter. Man überlasse diese Erziehung den Launen der Mütter, und es herrsche die Meinung vor, dem weiblichen Geschlecht sei wenig Unterricht zu geben. » Und als man sich dann schliesslich mit den Zielen der Mädchenerziehung zu beschäftigen begann, fing damit auch die lange Geschichte der Voreingenommenheit ihnen gegenüber an. In den Ausführungen und Empfehlungen der ersten Mädchenschulden ist eigentlich wenig von dem Mädchen selbst die Rede. Die Argumente für eine sorgfältige Betreuung der Mädchen werden ausschliesslich von dem Rechte her begründet, das die Gesellschaft, die Religions- oder die Volksgemeinschaft auf das weibliche Kind hat. Und diese Gesellschaft ist die Welt der Männer, ist Ausdruck männlicher Willensäusserung und Zielsetzung. So wurde denn die Mädchenerziehung zur ausschliesslichen Vorsorge dafür, dass die zukünftige Frau dereinst den Platz ausfüllen könne, den ihr der Mann in der männlichen beherrschten Gesellschaft zuweist. Dem

Pädagogen Ludwig Vives z. B., der 1523 als erster ein Buch über Mädchenerziehung geschrieben hatte, lag vor allem daran, dass die christliche Gesellschaft züchtige, tugendhafte Jungfrauen habe. Eines der sichersten Mittel für die Bewahrung der Tugend der jungen Mädchen sah er darin, dass man sie etwas lernen lasse; darum zitierte er auch mit besonderer Eindringlichkeit das Wort des griechischen Weisen Plutarch, der schon gesagt habe: « Niemals wird eine Frau, die Sinn für Wissenschaft hat, sich durch Tanzen erholen! » — Vives' Nachfolger legten dann mehr Gewicht darauf, dass durch die Mädchenerziehung der Mann die gehorsame Gattin, die repräsentierende Gesellschaftsdame, die umsichtige Hauswirtin und für seine Kinder die gesunde, selbstlose Mutter erhalten.

Auch für die Pädagogen der Neuzeit blieben die Ziele der Mädchenerziehung von den Erwartungen begrenzt, welche der Mann an die Frau zu stellen hat. Darum ist auch z. B. für den fortschrittlichen Pädagogen Basedow die Bereitschaft zur Unterordnung unter den Willen des Mannes das erste Ziel der Erziehung der Frau. Er schreibt 1771, « das Weib müsse von Jugend auf daran gewöhnt werden, keine Zusage von irgend einer Wichtigkeit zu geben, ohne diejenigen, von denen es abhängt, vorher zu fragen. » J. J. Rousseau sodann hat die Ueberzeugung, dass das Daseinsrecht der Frau in ihrer Beziehung zum Manne beschlossen sei, geradezu zum Leitmotiv seiner Darstellung der weiblichen Erziehung gemacht.

Auch im 19. Jahrhundert fuhr man fort, in der Mädchenerziehung vor allem ein Mittel zu sehen, um das männliche Lebens- und Gesellschaftsideal zu erfüllen. Es wurden zwar höhere Mädchenschulen gegründet, aber selbst Alexandre Vinet z. B., einer der feinsinnigsten Förderer des weiblichen Bildungsgedankens in der Schweiz, der in den 30er Jahren die Geister Lausannes für eine Mädchenschule gewinnen wollte, konnte dafür auf das immer noch zugkräftigste Argument nicht verzichten. Er rief den Bedenklichen zu: « Cultivez l'esprit, ornez la mémoire des femmes; elles en plairont davantage à leurs époux. » — Die Lehrprogramme dieser Mädchenschulen blieben auch später noch durch den obersten Grundsatz stark begrenzt, dass sie vor allem von der Bestimmung der Frau zur dienenden Gefährtin des Mannes nicht abweichen dürfen. Es gab darum für diese Schulen keine bessere Empfehlung, als jenes Wort eines deutschen Mädchenschuldirektors, der auf einer Lehrerversammlung in Frankfurt 1857 sagte: « Unsere Anstalt ist die einzige der Gegend. Die Männer erhalten daher ihre Frauen in der Regel alle aus unserer Schule und sind im ganzen vollständig zufrieden. Ich selber habe eine Frau aus unserer Schule... »

Dieser historischen Auffassung der Mädchenerziehung erstand in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Frauenbewegung eine Gegnerin. Die Emanzipation, deren Ziel die Befreiung der Frau aus ihrer geschichtlichen Unterordnung und Minderwertung war, musste logischerweise den Kampf für eine Mädchenerziehung aufnehmen, die ihre Ziele dem Gedanken der Gleichberechtigung von Frau und Mann entnahm. Sie musste vor allem gegen die bisherige Beschränkung der Mädchenerziehung angehen, die der Frau den Zugang zu jedem andern Beruf als dem der Gattin, Dame der Gesellschaft, Mutter und Erzieherin verschlossen hielt.

Man begann diesen Kampf mit psychologischen Argumenten. Man versuchte zu beweisen, dass die ursprüngliche weibliche Natur gar nicht bekannt sei, da man nur die Frauennatur kenne, die durch die viertausendjährige männliche Beherrschung deformiert sei. Man stellte als wahrscheinlich dar, dass sich die Frau unter andern Lebensbedingungen anders entwickelt hätte, dass sie auf alle Fälle dem Manne ebenbürtig geworden wäre. Auf pädagogischem Gebiete musste daher dieser Kampf der Frauenbewegung in der Forderung gipfeln, Knaben und Mädchen seien gleich zu erziehen, vor allem gleich zu bilden. Darum forderte auch die Frauenbewegung immer wieder, die Geschlechter seien in der Schule zusammen zu unterrichten. Das pädagogische Postulat der Koedukation wurde damit zum Symbol der Gleichberechtigung der Geschlechter gemacht.

Mit diesen Hinweisen sind die beiden hauptsächlichsten historischen Auffassungen über die Mädchenerziehung skizziert. Die eine wollte aus der zu bildenden Frau die Erfüllerin des männlichen Gesellschaftsides machen; die andere forderte die erzieherische Gleichberechtigung und damit Gleichschaltung der Geschlechter, um damit der Frau gleiche Geltung zu sichern. Beide Auffassungen sind heute noch lebendig und bilden die Pole der meisten Diskussionen in dieser Frage. Die Argumente z. B., mit denen da und dort gefordert wird, der hauswirtschaftliche Unterricht müsse zum bestimmenden Zentrum für den Ausbau der letzten Volksschuljahre werden, sind nichts anderes als die moderne Fassung des historischen Einschränkungsgedankens. Das Misstrauen anderseits, das man immer wieder auch in Frauenkreisen erweckt, wenn man auf eine Differenzierung von Knaben- und Mädchenerziehung dringt, entspringt der Befürchtung, es könne damit jene Gleichberechtigung bedroht werden, die scheinbar in unserem heutigen schweizerischen Bildungswesen besteht. Man fängt jetzt zwar an einzusehen, dass diese Gleichberechtigung wirklich nur eine scheinbare, äusserliche ist, indem zwar dem weiblichen Kinde zugestanden wird, den Bildungsweg des Knaben auch zu gehen, dass es aber auf diesem Wege, weil er ja eben der Weg des Knaben ist, ständig zu kurz kommen muss. In Tat und Wahrheit ist es doch so, dass der heutige Bildungsapparat einseitig auf die psychischen Bedürfnisse des männlichen Kindes zugeschnitten ist, was schon darin zutage tritt, dass die Gesetze, die

Lehrpläne und die Lehrmittel unserer Schulorganisation von Männern geschaffen, aus der männlichen Psyche geboren und deshalb fast restlos auf den seelischen Habitus des männlichen Kindes zugeschnitten sind.

Diese beiden beschriebenen Auffassungen der Ziele der Mädchenerziehung scheinen mir gleicherweise unrichtig zu sein. Sie versuchen nämlich beide, diese Ziele von aussen her zu bestimmen, von einem sozialen Ideal her, anstatt von einem erzieherischen. Gewiss müssen sich die Ziele der Mädchenerziehung nach der Funktion richten, die die Frau in der menschlichen Gemeinschaft zu erfüllen hat. Sie müssen sich aber vor allem nach den Kräften richten, die das weibliche Kind für diese Funktion mitbringt. Wenn wir das weibliche Kind richtig erziehen wollen, so dürfen wir nicht zuerst fragen: Was soll es werden? sondern: Was kann es werden?

Wir müssen also vor allen Dingen seine Kräfte, die spezifisch weiblichen Kräfte kennen. Ich möchte deshalb versuchen, einige Grundzüge der spezifischen Seelenhaltung des weiblichen Kindes aufzuzeigen und sie von der Struktur der Knabenseele abzugrenzen.

Die These, dass eine ursprüngliche weibliche Natur heute nicht mehr erkennbar sei, wie sie eine gewisse psychologische Richtung der Frauenbewegung vertrat, braucht wohl nicht widerlegt zu werden. Es interessiert uns jetzt auch nicht, wie weit die heutige weibliche Seelenhaltung das Produkt einer mehrtausendjährigen Gesellschaftsordnung sei. Uns ist einzig wichtig, dass diese Seelenhaltung erkennbar ist, und zwar, in ihren wesentlichsten Zügen, schon im weiblichen Kinde.

Zwar ist zum vornherein zu sagen, dass es so wenig «das Mädchen» gibt wie «den Knaben». Die Fügsamkeit und Lenkbarkeit der Mädchen in der Familie, die geringern Schwierigkeiten, die sie in der Schule bieten, sowie die grösere Beständigkeit ihrer intellektuellen Leistungen, haben dazu geführt, dass in den Mädchen eine viel grösere Gleichförmigkeit des psychischen Geschehens vorausgesetzt wird als bei den Knaben. Die Mädchenerziehung ist darum von jeher, theoretisch und praktisch, viel mehr uniformiert worden als die der Knaben. Demgegenüber muss betont werden, dass auch bei den Mädchen die individuellen seelischen Unterschiede von grosser Bedeutung sind. Denken wir nur daran, wie grosses Gewicht die Mädchen schon auf die äusserliche Betonung ihrer Individualität legen durch ihre Kleidung, vielleicht sogar nur durch ein farbiges Haarband, wogegen es zum eifrigsten Bestreben eines richtigen Buben gehört, durch sein Aeusseres (Kleidung, Haarschnitt) unter seinen Kameraden nicht aufzufallen.

Mit der starken Bewusstheit der Individualität hängt wohl die geringere Gemeinschaftsfähigkeit der Mädchen zusammen. Jeder Lehrer weiß, dass der innere Zusammenhang einer ganzen Mädchengruppe viel loser ist als derjenige unter den Knaben. Wir finden in der Mädchengruppe mehr und engere individuelle Freundschaften, aber weniger Kameradschaftsgeist. Der Pädagoge Jean Paul schreibt:

«Mädchen hangen an einem Herzen, Knaben an vielen Köpfen.» Auch die Spannungen und Abneigungen innerhalb der Mädchengemeinschaft sind häufiger und gehen vor allem tiefer, auch wenn sie weniger geräuschvollen Austrag finden als bei den Knaben. Die Konflikte sind auch für den Erzieher viel schwerer zu lösen, und oft wird er an jenes andere Wort aus Jean Pauls Erziehungsbuch «Levana» erinnert: «Das Weib ... liebt sein eigenes Geschlecht wenig, und richtet dessen Schwächen härter als die Rohheiten des männlichen.»

Es scheint kein Zweifel daran möglich, dass die Mädchen andere *Interessen* haben als die Knaben; schon die Verschiedenheit der Spiele scheint dies zu beweisen. Ist aber z. B. der Unterschied zwischen dem Spiel mit Puppen und dem mit Soldaten so gross? Betätigt sich eigentlich hier nicht ein gleiches Interesse, nämlich dasjenige an einer Erscheinungsform menschlichen Seins? Liegt der Unterschied nicht weniger im Interesse selbst als vielmehr in der besonderen Art seiner Betätigung? — Dieses kleine Beispiel zeigt, dass der Unterschied von Knaben- und Mädcheninteressen im Grunde gar nicht so gross ist. Er liegt weniger in den grossen Interessengebieten als vielmehr in der *Qualität und Struktur des Interesses*. Es scheint mir darum richtiger, zu sagen, Mädchen interessieren sich anders, als: sie interessieren sich für anderes als Knaben.

Gibt es aber nicht grosse Interessengebiete, deren eindeutige Bevorzugung die weibliche Seele kennzeichnet? Ist nicht z. B. die *Pflege des Schönen* eine spezifisch weibliche Interessenrichtung? — Gewiss äussert sich bei den Mädchen der Schönheitssinn deutlicher als bei den Knaben. Aber nicht sie allein haben ästhetische Interessen; dieses Interesse ist wohl nicht einmal grösser bei ihnen als bei den Knaben. Es spielt nur eine andere Rolle als bei den Knaben. Es steht dem Zentrum der weiblichen Seele näher und ist deshalb untrennbar mit all ihren Regungen verbunden. Dem Knaben genügt es meist, wenn etwas richtig oder gut oder interessant oder praktisch ist und das Schöne an seinem Ort gepflegt wird; — dem Mädchen ist dieser Ort überall; ihm muss auch das Richtige, das Gute, das Interessante und das Praktische schön sein. Und wenn man dem deutlicher wahrnehmbaren *religiösen* Empfinden der Mädchen gerecht werden will, so wäre es aus demselben Grunde nicht richtig, das religiöse Interesse der Mädchen grösser zu nennen als das der Knaben. Gewiss, die weibliche Seele findet den Zugang zu Gott leichter und direkter als die männliche. Das religiöse Interesse nimmt aber — wenn man hier überhaupt mehr als das individuelle Erlebnis in Betracht ziehen darf — keinen grössern, sondern nur einen andern, wieder zentraleren Platz ein in der weiblichen Seele. Was dem Knaben Glaubwürdigkeit ist, dem Manne zur geprüften, vielleicht erzweifelten, erstrittenen Sicherheit wird, ist der weiblichen Seele viel eher natürliche Gewissheit, ist weniger empfangener Eindruck als unmittelbarer Ausdruck einer innersten Verbundenheit mit

dem Kosmos, an dem das weibliche Wesen direkteren Anteil hat als das männliche.

Also: der Unterschied zwischen Knaben- und Mädcheninteressen liegt viel weniger in der eigentlichen Interessenrichtung als in der Art und Weise, wie sich die Interessen aussern und betätigen. Diese Unterscheidung ist für die Auswahl der Bildungsgebiete für Mädchen von grosser Bedeutung. Im einzelnen sind nun folgende wichtigste Unterschiede in der Art der Interessenbetätigung festzustellen:

Ein Interesse vermag viel eher die weibliche Seele ganz zu *erfüllen*. Darum fällt es dem Mädchen in der Schule leichter, sich zu konzentrieren; darum aber wirkt anderseits sein Verhalten als völlige Teilnahmslosigkeit, wenn sein Interesse nicht angesprochen ist. Es fällt aber der weiblichen Intelligenz auch schwerer, ein einzelnes Interesse abzuspalten und im Bewusstsein zu isolieren. Daher die geringere Fähigkeit zum logischen Denken, das ja gerade z. T. in dieser Isolierung von Bewusstseinsinhalten besteht. Es ist weiterhin für das weibliche Interesse charakteristisch, dass ihm die starke Tendenz innewohnt, sich vom Allgemeinen möglichst rasch und intensiv auf das *Einzelne* zu verengen. Sodann interessieren *Beziehungen* mehr als feststehende Tatsachen, *Belebtes* mehr als Unbelebtes, und vor allem ist es immer wieder die Beziehung zum Menschlich-Persönlichen, *Menschlich-Belebten*, welche das Interesse mobilisiert. Vergangenes vermag nur dann die weibliche Seele zum Mitschwingen zu bringen, wenn der Gegenstand der Vergangenheit in eine belebte Beziehung zur Gegenwart gebracht werden kann. *Gegenwart* ist das Element der weiblichen Seele, und auch die Zukunft interessiert nur in Beziehung auf sie und nicht umgekehrt. Das Interesse für die Zukunft und ihr bewusstes Vorerleben wird bei den Mädchen immer wieder überschätzt; es ist nicht grösser, sondern kleiner als bei den Knaben. Knaben sprechen mehr als Mädchen miteinander davon, was sie tun werden, wenn sie gross sind. Ihnen ist glückliche Gegenwart viel mehr Verheissung, den Mädchen immer wieder Erfüllung.

Das Mädchen interessiert sich nicht nur anders; es *reagiert* auch anders als der Knabe. Zum ersten liegt dies daran, dass die Mädchen sich seelisch schneller entwickeln. Während der ganzen Jugendzeit ist das Mädchen dem gleichaltrigen Knaben in der Entwicklung voraus; schon die kleine Erstklässlerin wirkt weniger kindlich als ihr Kamerad. Die Pubertät und damit viele seelische Konflikte und auch eine gewisse Abschwächung der intellektuellen Leistung treten früher auf, sind aber auch früher überwunden.

Im weitern ist das reaktive Verhalten des Mädchens durch den grösseren Anteil des *Gefühls* an ihr gekennzeichnet. Man sagt sogar, die weibliche Seele reagiere immer gefühlsmässig. Es wäre richtiger, zu sagen, die weibliche Seele reagiere immer ganzheitlich, es falle ihr schwerer, das Gefühl auszuschalten. In der Tat neigt die Frau, und auch schon das Mädchen, mehr dazu, als ungeteiltes Ich zu reagieren. Auch ihr Körper macht mit der

Seele mehr ein Stück als beim Manne. Der Widerhall seelischer Erschütterungen auf den körperlichen Gesundheitszustand ist daher grösser, und umgekehrt auch der Einfluss des körperlichen Befindens auf das seelische Gleichgewicht. Diese engere Verbundenheit von Seele und Körper erklärt auch die grössere Besorgtheit um die Sauberkeit und Schönheit des Leiblichen. Die Neigung der weiblichen Seele, ihre Reaktionen an eine Gefühlsbewegung zu binden, ist also Ausdruck ihrer grössern Geschlossenheit. Sie ist deshalb etwas durchaus Positives. Jean Paul sagt: « Leichter verschlösse eine Frau ihren Mund auf immer als ihr Herz », und damit ist auch gesagt, welche Gefühlsbereitschaft es ist, die das Wesen der weiblichen Seele vor allem auszeichnet und darum immer der schönste Ansatzpunkt der weiblichen Erziehung bleiben wird. Es ist die Fähigkeit, auch dort noch zu *lieben*, wo der Mann nur denkt, versteht, wertet und achtet; es ist die für den Mann letztlich immer unbegreifliche, wunderbare Fähigkeit, aus der Liebe das Gesetz des Handelns und den Geist aller Gesetze zu machen.

Von dieser Erkenntnis aus, dass dem Gefühl bei jeder Regung der weiblichen Seele ein bestimmendes Mitwirken erwächst, wird nunmehr auch verständlich, dass der weiblichen Mentalität eine grössere Rezeptivität zugeschrieben wird. Jedes Gefühl ist ja dadurch gekennzeichnet, dass es bereits eine Antwort darstellt; der gefühlsbetonnte Mentalität wird demnach das Bedürfnis und die Fähigkeit zum Empfangen, Uebernehmen, An-eignen der von aussen dargebotenen Eindrücke mehr entsprechen als die Initiative. Die geistige Rezeptivität der Mädchen, die sich in einem guten Gedächtnis, Nachahmungstrieb, Suggestibilität, Lenksamkeit und Fleiss äussert, hat eine positive und eine negative Seite. Sie äussert sich vor allem negativ, als geringere geistige Regsamkeit, in einem Schulbetrieb, der sich in seiner Methode hauptsächlich an die leichter bewegliche, spontanere An-sprechbarkeit der Knaben wendet.

Mit der Erkenntnis der wichtigsten Eigenarten der Mentalität des weiblichen Kindes ist nun bereits das Ziel bezeichnet, das der Mädchenerziehung gesetzt werden muss. Es kann kein anderes sein als das, was wir seit Pestalozzi unter Erziehung überhaupt verstehen: die Entwicklung dieser Kräfte. Die Aufgabe der Mädchenerziehung besteht also darin, die wahre weibliche Wesensart zur Entfaltung zu bringen.

Betrachten wir die wichtigsten Bedingungen, die sich für die Erreichung dieses Hauptzieles stellen:

Vor allen Dingen muss sich die Erziehung unserer Mädchen in einem Klima der Anerkennung weiblicher Eigenart vollziehen. Die pädagogische Haltung des Erziehers muss eine Bejahung des weiblichen Wesens ausstrahlen, die das Aufkommen jedes Geschlechtsminderwertigkeitsgefühls verhindert. « Je verdorbener ein Zeitalter, desto mehr

Verachtung der Weiber », sagt Jean Paul; dieses mutige Wort liesse sich auch auf die pädagogische Atmosphäre der Familien und Schulen abwandeln. Die männlichen Tugenden dürfen nicht zum Massstab des Verhaltens der Mädchen werden. Zu diesem Klima gehört auch eine Atmosphäre unmoralistischer Heiterkeit, die den Mädchen besonders not tut, gerade ihnen aber oft als unpassend oder unschicklich verweigert wird. Es gehört dazu auch die Anerkennung weiblichen Schönheitsbedürfnisses, auch dann, wenn sich dieses Bedürfnis der eigenen Person gegenüber zeigt. Dieses Bedürfnis ist nicht unmoralisch; es ist der einfache, natürliche Ausdruck jener viel intimeren Einheit von Seele und Körper, von der wir früher sprachen. — Sicher ist es vor allem die Familie, die dem Mädchen dieses Klima schaffen kann und muss. Gerade sie aber leistet der Verzweckung der weiblichen Erziehung den meisten Vorschub. Mädchen müssen mehr helfen daheim als Knaben. Die Familie zeigt sich auch intoleranter den Liebhabereien der Töchter gegenüber; für sie soll, sobald die Puppen verschwunden sind, der Ernst des Lebens in Gestalt etwa der emsigen Stricknadeln die Freizeit nutzbringend miterfüllen. Nicht der Nützlichkeitsstandpunkt allein ist es, der diese im allgemeinen strengere und humorlose Familienerziehung der Mädchen regiert; es klingt darin wohl auch das uralte grössere Misstrauen der weiblichen Natur gegenüber mit, jene rigoristische Tugendbewahrung, die wir bei Vives gefunden haben. Wie aber wäre es, wenn wir auch den Mädchen gegenüber mehr Mut zu einer Pädagogik der Bewährung, anstatt der Bewahrung hätten, wenn wir die schönsten Tugenden der Weiblichkeit dadurch behüteten, dass wir sie mehr anerkennen, pflegen und entfalten? Durch diese Anerkennung weiblicher Art wird sicher auch der beste Boden geschaffen für ein Wachsen des Gemeinschaftsgedankens der Mädchen unter sich selbst, für das Wachsen der Achtung und Liebe für das eigene Geschlecht, der Verträglichkeit mit den Mitschwestern.

Das oberste Prinzip der *Bildung* für die Mädchen kann ebenfalls nur die Anerkennung aller weiblichen Geisteskräfte sein. Das Mädchen hat ebensoviel Recht wie der Knabe, seine persönliche Begabung zu entwickeln, liege sie auf manuellem, intellektuellem oder künstlerischem Gebiete. Diese Entwicklung darf nicht durch eine frühzeitige Beschränkung bedroht werden. Es muss der persönlichen Reifung vorbehalten bleiben, die Kräfte auf ein besonderes, akzeptiertes Ziel weiblicher Betätigung in der Gemeinschaft zusammenzufassen.

Da eine grundsätzliche Verschiedenheit männlicher und weiblicher grosser Interessegebiete nicht besteht, ist auch eine weitgehende Scheidung der Bildungsgebiete nicht angängig. Entscheidend aber ist, dass der weibliche Geist sich in diesen Bildungsgebieten seinem eigenen, weiblichen Wesen gemäss entfalten und betätigen kann. Es handelt sich also vor allem darum, Bedingungen zu schaffen, die der

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN!

I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

besonderen Art des Mädchens, sich zu interessieren und zu reagieren, nicht entgegenstehen. Es handelt sich also beispielsweise darum, dass der Unterricht für die Mädchen besonders deutlich auf das Leben bezogen ist. Dieser Grundsatz ist ja unbestritten; die Meinungen gehen nur darüber auseinander, was mit diesem Leben gemeint ist. Und leider wird damit allzusehr die Zukunft gemeint. Gerade für die Mädchenerziehung aber ist die grösste pädagogische Entdeckung J.-J. Rousseaus von höchstem Werte. Es ist dies die Erkenntnis, dass wir in der Erziehung der Zukunft am besten dadurch dienen, dass wir die Gegenwart erfüllen. Die Anwendung dieses Grundsatzes scheint mir z. B. für den hauswirtschaftlichen Unterricht eine dringliche, eine schwierige, aber auch eine verlockende Aufgabe zu sein. Er wird eine Methode entwickeln müssen, die in den Mädchen nicht nur die zukünftigen Hausmütter sieht, sondern vor allem die gegenwärtigen, für den Haushalt der Mutter hilfsbereiten und auf ihre Hilfe stolzen Hausmütterlein. Es wird dies eine Methode sein, die jedes zergliedernde, schematische Vorgehen vermeidet, eine Methode, die möglichst stark auf die individuell so verschiedene praktische Gegenwartssituation des einzelnen Mädchens Rücksicht nimmt, eine Methode, die heute das Mädchen das lernen lässt, was es gestern im Haushalt der Mutter noch nicht konnte.

Auch dem Mädchenhandarbeitsunterricht kann sicher nur ein teilweises Abgehen vom zukunftsbezogenen Nützlichkeitsstandpunkt den grossen, wichtigen Platz verschaffen, den er in der Entwicklung des weiblichen Kindes verdient. Auch er muss noch mehr den Gegenwartsinteressen des Mädchens dienen, und dies wird er vor allem tun, wenn er dem Bedürfnisse nach ästhetischer Betätigung mehr Raum lässt, das im andern Unterricht ständig zu kurz kommen muss.

Der Rahmen dieser Arbeit erlaubt nicht, auf die Detailfragen einzutreten, wie in den andern Schulfächern dem ästhetischen Bedürfnis der Mädchen Rechnung getragen werden kann und wie die starke Bereitschaft zu einer religiösen Grundhaltung vielen Bildungswerten gegenüber Berücksichtigung finden soll. Ich möchte nur noch betonen, wie wichtig es ist, dass die einzelnen Schulfächer miteinander innerlich verbunden sind. Die weitgehende Verfächerung des Unterrichtes ist den Mädchen besonders wenig angepasst; besonders für sie sollte die Schulbildung ein organisches Ganzes sein.

Von dieser Forderung her erhalten auch Lebenskundestunden einen besondern Wert. Sie können die Aufgabe erfüllen, das in einzelnen Fachgebieten erworbene Wissen zusammenzufassen und in lebendige Beziehung zur Wirklichkeit zu bringen. Gerade die Lebenskundestunden aber bedürfen einer eindeutigen Beziehung auf die Gegenwartswirklichkeit der Mädchen. Sie sind verfehlt, wenn sie ihre Aufgabe darin sehen, in lehrhafter oder gar moralistischer Weise Zukunftsrezepte zu vermitteln. Dass diese Bestimmungsstunden für die Mädchen auf der Oberstufe nur dann voll fruchtbar werden können, wenn sie einer Frau anvertraut werden, versteht sich von selbst. Und sicher kann diese

Frau ihre Aufgabe nur dann voll erfüllen, wenn sie den Mädchen keine Fremde ist, wenn sie Gelegenheit hat, diese Stunden in persönliche Aussprachen und Beratungen ausmünden zu lassen. Dies ist ein besonders gewichtiger Grund dafür, dass im Lehrkörper der Oberstufe, auch in den allgemeinbildenden Fächern der gemischten Schulen, auch die Lehrerin vertreten sei. Dieser Forderung können vielleicht soziale, aber kann überhaupt kein ernsthaftes pädagogisches Argument entgegengestellt werden; so lange sie nicht erfüllt ist, kann die Anerkennung weiblicher Eigenart, die wir als grundlegend für die Mädchenerziehung ansehen, nicht zur vollen Wirklichkeit werden.

Ich habe daran erinnert, dass der seelische Entwicklungsrhythmus der Mädchen von demjenigen der Knaben verschieden ist. Wir wissen auch, dass infolge der mehr rezeptiven Veranlagung die weibliche Spontaneität schwerer und andersartig Form annimmt. Wir wissen ferner, dass die weibliche Erziehung der grössern Gefühlsbetontheit weiblichen Denkens und Reagierens Rechnung zu tragen hat. Wenn wir an all dies denken, so erhebt sich die Frage, ob nicht doch die getrennte Schul-erziehung der Geschlechter, zumindest auf der Oberstufe, durchwegs zu empfehlen sei. Ich entscheide mich dieser Frage gegenüber ohne Bedenken für eine «differenzierte Ko-Instruktion». Dies hat den Grund, dass ich der damit verbundenen Koedukation entscheidende pädagogische Vorteile beimesse. Es kann dafür in diesem Zusammenhange nur ein Hauptargument geltend gemacht werden. Es ist dies die immer wieder durch die Erfahrung bestätigte psychologische Einsicht, dass die schönsten Züge der weiblichen Seele sich erst in der geistigen Wechselwirkung mit dem andern Geschlecht voll entfalten. Die seelische Zartheit wird dem Mädchen gerade als Gegensatz erst recht bewusst; die Verstehensfähigkeit der weiblichen Seele vertieft sich, die Fürsorglichkeit und weibliche Anteilnahme treibt ihre ersten zarten Blüten.

Ich habe versucht, das Ziel der Mädchenerziehung von innen her zu bestimmen, im Gegensatz zu den am Anfang besprochenen historischen Auffassungen. In dieser Bestimmung, der Entfaltung und Pflege der echten seelischen Weiblichkeit im Mädchen, scheint nun auf den ersten Blick dem Ansprache der menschlichen Gesellschaft auf das weibliche Kind kein Raum gelassen zu sein. Dieses Ziel scheint vielleicht zu wenig im Dienste der Vorbereitung auf das Leben zu stehen. In Tat und Wahrheit ist jedoch der Anspruch der Gesellschaft auf die zukünftige Frau bereits in diese Zielsetzung eingeschlossen, und es ist damit auch der Gedanke der Vorbereitung gewahrt, soweit er berechtigt ist. Wenn die Erziehung die gute weibliche Wesensart im Mädchen voll zu entwickeln vermag, so wird diese in eine seelische Haltung ausmünden, mit welcher das erwachsende weibliche Wesen dem Leben entgegeht. Diese Haltung ist die der *seelischen Mütterlichkeit*, und in ihr ist alles beschlossen, aus ihr erwächst alles, was die menschliche Gesellschaft von der Frau braucht und erwarten darf. Mit dieser seelischen Mütterlichkeit ist viel mehr

als die ursprüngliche Beziehung zum Kinde gemeint. Es ist damit eine alles durchdringende Einstellung zu den Werten menschlichen Seins bezeichnet. Es ist die restlose Bejahung des Lebens und der nie versagende Sinn für Lebenserhaltung, ohne den die Menschheit nicht mehr bestünde. Es ist die Achtung für den Wert des einzelnen, des Persönlichen, Individuellen, ohne den das Leben der Menschen im tiefsten Sinne unmenschlich würde. Es ist der Sinn für den Wert des Gegenwärtigen, ohne den das Menschenleben atemlos wäre. Es ist das Wissen vom Zusammenhang alles Lebendigen, ohne das der Mensch ewig allein wäre. Und es ist die Fähigkeit zu jener Liebe, die nicht abwägt, nicht berechnet, nicht heischt, die sich schenkt und die sich opfern kann.

Diese seelische Mütterlichkeit kann sich nicht nur in der Familie, sie kann sich in jedem Berufe, in allen Gebieten des gemeinschaftlichen Lebens bejahren und segensvoll auswirken. Pestalozzi hat letztlich alle seine Erzieherzuversicht auf das Da-sein dieser Urkraft im Menschenleben gebaut. Diese Kraft zu befreien und richtig zu lenken, war Zeit seines Lebens sein vornehmstes Bemühen. Lassen wir uns auch hierin von ihm den Weg weisen!

† Oberst Alfred Barben

Direktor der «Astra» A.-G., Steffisburg,
gestorben am 29. Dezember 1944



Zens. Nr. Bu. 17096

(Photopress)

Das im Nachruf für unsern Klassenkameraden *Oberst Alfred Barben* (siehe Nr. 45 vom 10. Februar 1945) veröffentlichte Bild stellt leider nicht diesen, sondern dessen Bruder, Herrn Nationalrat *Ernst Barben*, Sekundarlehrer in Spiez, dar. Die Verkettung verschiedener Umstände hat es leider mit sich gebracht, dass wir das vom «Bund» angeforderte Bild, entgegen jeder bisherigen Gepflogenheit, erst in der fertig gedruckten und zum Teil bereits versandten Nummer zu

Gesicht bekamen, um dann zu unserm Schrecken feststellen zu müssen, dass eine bedauerliche Verwechslung vorlag. Wir haben uns sofort bei Herrn Nationalrat Ernst Barben entschuldigt und sind ihm zu grossem Dank verpflichtet, dass er uns die Verwechslung nicht verargt hat. Es liegt uns daran, diese Entschuldigung auch gegenüber der Familie des Verewigten, gegenüber dessen Freunden und Bekannten zu wiederholen, indem wir zugleich das Bild unseres leider allzufrüh heimgegangenen Klassenkameraden veröffentlichen.

Die Redaktion.

Verschiedenes

Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV. Wir können unsren Mitgliedern die im *Lehrmittelverlag des Kantons Thurgau* erschienenen Lehrmittel zum Selbstkostenpreis des Verlages + 10% Unkosten und Porto vermitteln.

Die *neue Ausweiskarte* erscheint Ende Februar/Anfangs März und wird den bisherigen Inhabern ohne weiteres zugestellt. Wir bitten Sie, diese Karte doch weiter zu beziehen, da der Reinertrag kurbedürftigen Kollegen und Kolleginnen zufällt. — Neuankündigungen nimmt entgegen: für die Stiftung, Frau C. Müller-Walt, Geschäftsleiterin, Au (Rheintal).

Methodikkurs für Stenographielehrer. Dieser alljährlich wiederkehrende und meist in Zürich durchgeführte Kurs findet nächsten Samstag und Sonntag, 17./18. Februar, in Olten statt; Beginn Samstagpunkt 15 Uhr im Frohheim-schulhaus. Referate über Schrift- und Kurzschriftprobleme; Erfahrungen im Unterricht mit der neuen Geschäftsstenographie; Stenographieunterricht und Grammatik. Sonntagpunkt 8.30 Uhr: Die Stenographie im Dienste des Journalisten und Politikers; eine Lektion im Anfängerunterricht; die Tücke der Zahlen im Stenogramm.

Eine Anmeldung zum Kurs selbst ist nicht nötig; zur Teilnahme sind auch solche Stenographielehrer eingeladen, die der Veranstaltenden Schweizerischen Stenographielehrer-Vereinigung nicht angehören. Wer dagegen am gemeinsamen Nachessen vom Samstag oder am Mittagessen vom Sonntag teilnehmen will oder ein Hotelzimmer wünscht, melde dies unverzüglich an Herrn Max Zürcher, Geissfluhweg 23, Olten.

Der Vorsitzende: *Albert Andrist*, Liebefeld (Bern).

Zur Obstwoche in den Schulen. Die Propagandazentrale für die Erzeugnisse der Landwirtschaft in Zürich teilt mit, dass es angesichts der grossen Vorräte an Lagerobst — es wurden letzten Herbst rund 2000 Wagen mittelspäter Äpfel eingelagert, die in den gewerblichen Betrieben (Mosterien und Konzentratfabriken) nicht verarbeitet werden — nötig sei, eine grosse Aktion einzuleiten, um die Überschüsse rechtzeitig unter die Konsumenten zu bringen. Die Tageszeitungen werden darüber nähere Angaben bringen und die Schulen der grösseren Konsumzentren werden aufgefordert, durch Aufklärung bei der Aktion mitzuwirken.

Viele Lehrer und Lehrerinnen werden die Gelegenheit benützen, um besonders im *Naturkunde- und Rechenunterricht* einige Übungen und Besprechungen einzuschalten. Stoff dazu bietet die 44seitige illustrierte Schrift von A. Brühlhart und H. Eggenberger: «*Obstbau, Obstverwertung und Alkoholerzeugung*.»

Die allseitige Darstellung kann dank des Entgegenkommens der Behörden von Bund und Kanton den Unterrichten und weitern Interessenten gratis zur Verfügung gestellt werden. Man melde sich mit Postkarte beim Landesvorstand des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen in Bern, Kirchbühlweg 22, wo auch weitere Materialien, Bilder und Schriften zur Behandlung der Obstfrage erhältlich sind.

M. Jaret.

Société bernoise des Maîtres aux Ecoles moyennes

Comment en simplifier l'organisation ?

1. Considérations générales

Notre organisation professionnelle porte une empreinte spécifique : elle reproduit en petit les caractéristiques des institutions politiques du siècle dernier. Or, les principes fondamentaux qui sont à la base et de l'Etat et de notre Société ont fait leurs preuves, et de manière si heureuse, que personne ne songera à y changer la moindre des choses. L'ultime responsabilité repose sur la communauté tout entière ; chacun est appelé à participer à la vie de la collectivité, à prendre conscience de sa fonction propre en assumant la part qui lui revient de la responsabilité générale ; chacun travaille, chacun opère dans le petit cercle où il est placé ; toute organisation supérieure est destinée en premier lieu à rendre possible, à sauvegarder, à stimuler la vie des cellules ; il faut donc éviter toute uniformité imposée ou qui fasse violence à la vivante variété des parties ; mais il faut aussi que des formes et des institutions subsistent qui communiquent à l'ensemble un certain mouvement, une certaine direction spirituelle.

Le malaise assez général des dernières décades était dû à une indéniable hypertrophie des cadres, à un certain raidissement et à la nette prépondérance de l'accessoire. Tous ceux qui assumaient quelque responsabilité se trouvaient tentés de simuler une fiévreuse activité, de s'éblouir eux-mêmes par une agitation perpétuelle.

Que nous l'avouions ou non, la guerre a fait merveille à cet égard. Il a bien fallu décider, trancher, cesser de se démener dans le vide. La paresse s'est accrue, il est vrai, mais il n'est plus arrivé que la meilleure des idées soit étouffée à force de parloses.

Une réforme, quelle qu'elle soit, ne saurait se borner à remonter aux principes mêmes de notre existence et aux expériences du passé, elle devra aussi se pencher sur les problèmes qui préoccupent tout particulièrement les générations présentes et à venir.

Une chose est certaine : les années qui viennent nous mettront en face de tâches gigantesques. Personne ne pourra plus se payer le luxe d'éparpiller ses forces en détail, de s'amuser à des besognes indifférentes ou même superflues. Ce qui nous restera de force, de temps et... d'argent devra servir aux choses essentielles et décisives.

2. Ce qu'il faudra maintenir et ce qu'on pourra abandonner

Ce qu'il faudra maintenir avant tout, c'est l'unité et l'efficacité de la SIB pour tout ce qui concerne les collègues de tous les degrés. Dans toutes les questions touchant en général à l'instruction et à l'éducation de la jeunesse, à la défense de nos intérêts économiques et de notre indépendance politique, il faudra que nous restions unis, que nous

régions entre nous nos conflits internes, que nous serions les rangs pour affronter les dangers qui nous menaceront du dehors. L'expérience a démontré que c'est aux comités des sections et au Comité cantonal de la SIB qu'il appartient de conduire la barque, de tirer au clair les différends qui peuvent opposer des collègues et de tendre à les liquider de la manière la plus rapide et la plus satisfaisante. La confiance accordée par les maîtres secondaires aux organes de la Société générale n'a cessé de croître, et l'on ne peut nier qu'elle ne soit méritée. Pour qu'il en soit de même à l'avenir aussi, il faut que tous les degrés soient représentés dans les organes dirigeants de façon permanente et en nombre suffisant.

Il importe de maintenir intégralement l'autonomie de la SBMEM pour tout ce qui concerne uniquement le corps enseignant secondaire. Il en est de même pour les Maîtres de gymnase, et, bien entendu, pour les Instituteurs aussi. C'est d'ailleurs ce qui se pratique aujourd'hui. Reconnaissions toutefois que, sur ce point, les statuts de la SIB ne sont pas absolument clairs ; mais cela n'empêche pas de commencer par la réforme de la SBMEM.

Il ne faudra pas que l'activité de la SBMEM se déroule selon un plan rigide et immuable. On tiendra des séances et des réunions quand ce sera nécessaire et quand les membres le désireront de manière évidente. C'est le Comité cantonal qui sera responsable en première ligne de la gestion des affaires, dont la vérification pourra être confiée aux vérificateurs de la SIB, puisque la SBMEM est toujours représentée parmi eux par un membre.

La section jurassienne sera maintenue sous sa forme actuelle. Pour les sections de l'Ancien canton, la présidence, selon une rotation déterminée, passera tous les deux ans du corps enseignant d'une école secondaire à celui d'une autre. Les collègues en question désigneront un homme de confiance (président), qui établira et maintiendra la liaison avec les corps enseignants des autres écoles de la région et avec le Comité cantonal.

Les assemblées générales de la SBMEM, les assemblées des sections, les réunions d'hommes de confiance, les séances du comité seront convoquées par les présidents toutes les fois qu'il y aura lieu de traiter un objet, de discuter des problèmes professionnels ou corporatifs, ou que des membres désireront une prise de contact.

Les membres de la SBMG étant d'office membres de la SIB, comme ceux de la SBMEM, et l'autonomie de la société se bornant aux problèmes scolaires ou corporatifs concernant uniquement les écoles secondaires supérieures, il est superflu qu'ils soient encore affiliés à la SBMEM. Les questions concernant tout les degrés ressortissent à la SIB ; pour celles qui sont communes au gymnase et à l'école secondaire, rien n'empêche de prendre contact dans chaque cas en particulier, ainsi que cela s'est fait pour le problème du passage d'un degré à l'autre. Quant à la caisse de remplacement, il suffira de quelques adjonctions au texte (par exemple : art. 2, al. 6 : « SBMEM ou SBMG » au lieu de « SBMEM »).

3. Projet de statuts de la Société bernoise des Maîtres aux Ecoles moyennes

Article premier

La SBMEM jouit de l'autonomie dans le cadre de la SIB pour autant qu'elle aura à traiter des questions concernant spécialement l'école secondaire et les intérêts de son corps enseignant.

L'assistance judiciaire et les secours aux membres sont de la compétence du Comité central de la SIB, qui, dans tous les cas, restera en liaison avec le Comité cantonal de la SBMEM et les hommes de confiance (présidents) des sections.

Art. 2

La société admet comme membres les maîtres secondaires et les maîtresses secondaires enseignant dans une école secondaire bernoise. Les porteurs du brevet secondaire bernois qui ne sont pas encore nommés définitivement peuvent également être admis. Les membres de cette catégorie ne verseront que la cotisation de section.

C'est le Comité cantonal de la SBMEM qui statue sur les admissions. On pourra faire appel à l'assemblée générale.

Par ailleurs, en ce qui concerne les admissions, les §§ 5 et 6 des statuts de la SIB seront appliqués par analogie.

Art. 3

On ne peut donner sa démission de membre que par écrit et pour la fin de l'exercice.

L'exclusion d'un membre (§ 8 des statuts de la SIB) est prononcée par l'assemblée générale sur la proposition du Comité cantonal.

Un membre ayant donné sa démission ne pourra être admis à nouveau que par l'assemblée générale. Tout droit à faire valoir sur la fortune de la société se perd en même temps que la qualité de membre.

Art. 4

La cotisation annuelle sera fixée pour deux ans par l'assemblée générale.

Art. 5

Les organes de la société sont:

- a. le comité cantonal;
- b. l'assemblée générale;
- c. les membres votant en scrutin général;
- d. les sections;
- e. les commissions spéciales.

Art. 6

Le Comité cantonal se compose de cinq membres, parmi lesquels il y aura toujours une collègue et un membre de la section jurassienne; le président est d'office membre du Comité cantonal de la SIB. Le Comité est élu par l'assemblée générale.

Les membres du Comité cantonal sont élus pour quatre ans. Un renouvellement partiel aura lieu tous les deux ans.

Art. 7

Le Comité cantonal dirige les affaires de la société et gère la fortune sociale. Il présente à l'assemblée générale un rapport moral et un rapport financier.

Art. 8

L'assemblée générale sera convoquée tous les deux ans au moins par le Comité cantonal, qui en assurera la présidence.

Art. 9

Les statuts sont soumis au scrutin général.

L'assemblée générale ou le Comité cantonal pourront soumettre d'autres objets importants au scrutin général. Ce dernier sera organisé par le Comité cantonal.

Art. 10

Les attributions de l'assemblée générale sont:

- a. l'adoption du rapport moral et l'approbation du rapport financier du Comité cantonal;
- b. la fixation de la cotisation annuelle;
- c. l'élection du Comité cantonal;
- d. l'exclusion et la réadmission de membres;
- e. l'établissement des statuts;
- f. la discussion et le règlement de tout objet qui lui aura été soumis par le Comité cantonal ou proposé par un membre de l'assemblée elle-même.

Tous les objets qui ne sont pas soumis au scrutin général, seront liquidés définitivement par l'assemblée générale.

Art. 11

La société se constitue en sections, chaque région formant une section au moins.

Art. 12

Les sections désignent un Vorort (section présidentielle) pour deux ans. Un membre du corps enseignant du Vorort représente la section auprès de la société et au dehors.

Les sections ont pour attributions:

- a. de régler les affaires de la société dans les limites de leur région;
- b. d'encaisser les cotisations;
- c. de faire des propositions au Comité cantonal de la SIB lorsqu'un membre est menacé;
- d. de faire des propositions au Comité cantonal à l'intention de l'assemblée générale en cas d'exclusion ou de réadmission de membres.

Art. 13

Les comptes seront vérifiés par la commission de vérification de la SIB.

Art. 14

Pour l'étude de questions importantes, l'assemblée générale pourra créer des commissions spéciales.

Art. 15

Les présents statuts pourront en tout temps être modifiés en tout ou en partie, pour autant que l'assemblée générale l'aura décidé à la majorité des deux tiers.

Toute modification des statuts sera soumise au scrutin général.

Art. 16

La dissolution de la société ne pourra être prononcée que par le scrutin général et à la majorité des deux tiers.

La fortune de la société ne devra pas être affectée à des fins étrangères.

Wyss.

Calcul élémentaire

Notion de temps

Enseigner le calcul aux arriérés n'est pas chose aisée. Leur inculquer des notions de temps est, en général, la partie la plus difficile de cet enseignement. Toute règle a ses exceptions, et il faut mettre à part certains déficients de l'intelligence qui ont au contraire à un haut degré l'intérêt, presque la passion du temps. Témoin ce petit garçon, de sept ans à peine, ne connaissant que les neuf premiers chiffres, qui avait fait intime connaissance avec les douze mois de l'année, simplement en déchirant et en étudiant, seul, les calendriers que l'on offrait à sa mère dans les magasins au moment des fêtes. Il s'était bien vite aperçu qu'après les neuf premiers chiffres — ses connaissances — on les voyait réapparaître, précédés de 1 d'abord, de 2 ensuite, puis ça s'arrêtait à 3 et 0 ou 3 et 1, suivant les mois. Très vite aussi il se souvint de ces variations suivant les mois. Privé un dimanche (c'était un 17 janvier) de pouvoir se rendre chez ses parents, il me demanda s'il pourrait aller lorsqu'il y aurait un 4 et un 2 à côté (24), ou alors quand il y aurait un 1 et un 3 à côté (31). Ne connaissant que les neuf premiers chiffres, il était parfaitement orienté sur les quantités des dimanches du mois. Un peu plus tard, en possession de la numération jusqu'à 100, il vous disait sans hésiter, et sans jamais se tromper à quelle date nous avions fait telle ou telle promenade, et sur quel jour tombait le 15 août ou le 16 novembre — toujours en partant des dimanches dont il savait par cœur toute la série pour l'année courante, parfois l'année passée aussi. Mais c'est là l'exception qui confirme la règle.

C'est en exerçant les enfants à dire le jour présent, la veille et le lendemain qu'on parvient à les familiariser, plus ou moins facilement avec la suite des jours. Nous allons y revenir. Mais pour vivre vraiment une unité de temps, c'est la *minute* qui est le plus facilement saisissable. Vous allez rester immobiles comme des statues pendant une minute! Puis les enfants liront silencieusement des mots pendant une minute. Au bout de ce temps, on comptera les mots lus. On pourra aussi effectuer sur des feuilles préparées à cet effet des additions très faciles ou des soustractions, dont la difficulté sera adaptée à la capacité des enfants. Il va sans dire qu'il ne peut s'agir que d'exercices ne présentant plus de difficulté pour eux. On pourra aussi écrire le même mot (pomme, par ex.) aussi souvent que possible pendant une minute. Ces exercices terminés, on demandera aux élèves: « Qu'est-ce qui vous a paru le plus long, de rester immobiles, sans rien faire ou de travailler? » A l'unanimité, ils vous déclareront que le travail fait passer le temps beaucoup plus vite — constatation qu'il sera bon de rappeler en temps opportun, à ceux qui n'éprouvent pour le travail qu'un zèle modéré.

J'indique d'autres exercices concernant les minutes et les heures, sans qu'ils soient tous destinés aux tout petits; au maître de juger quand les enfants y seront accessibles.

Dès que l'enfant sait lire la minute écoulée sur la montre, il peut s'exercer à compter lentement jusqu'à soixante: on lui donne le rythme initial, et il constate lui-même s'il a compté trop vite ou trop lentement. On peut aussi faire — à plusieurs reprises — l'exercice, col-

lectivement: toute la classe compte à voix basse jusqu'à soixante, et, chaque fois qu'un enfant parvient au nombre 60, il lève la main: ceux qui ont su compter à la vitesse voulue sont très fiers; et c'est un moyen de contrôle souvent utilisable dans la vie pratique, que ce talent de savoir compter la minute exactement. A des enfants qui savent lire la minute sur la montre, on pourra demander de se mettre, par groupe de deux, l'un surveillant la montre et faisant lire à son camarade autant de mots que possible pendant une minute; puis l'inverse, chaque enfant changeant de rôle; alors on compte qui a été le plus habile. Également deux à deux, et fonctionnant tantôt comme acteur, tantôt comme témoin, les enfants feront à leur tour un puzzle, pendant que leur camarade note le temps employé. Jusqu'où pouvez-vous aller en une minute? Vérifier.

Si vous étiez restés tranquilles 60 fois une minute, vous seriez restés tranquilles? Une *heure*. Il n'est pas difficile de faire l'expérience de l'heure en interrompant le travail pour noter quand l'horloge indique 8, 9, 10, 11 heures. Ici aussi on pourra constater que toutes ces heures, toutes pareilles en longueur, ne paraissent pas toujours semblables: celle où est comprise la récréation risque de paraître plus courte — pas toujours. Souvent les élèves sont surpris par la cloche annonçant la fin des leçons: c'est un bon point pour le maître qui a su les captiver! Expérimenter de même la *demi-heure* et le *quart d'heure*, et, seulement ensuite, passer aux exercices: une demi-heure moins cinq minutes font ? minutes; un quart d'heure et cinq minutes font ? minutes. Qu'est-ce qui est le plus long: une demi-heure moins sept minutes ou un quart d'heure et six minutes? Jusqu'où peut-on aller de l'école en un quart d'heure dans différentes directions? (Vérifier lors de la prochaine sortie.) En une demi-heure? En une heure?

Pour apprendre les heures, si l'on a à sa disposition une cour ou un jardin, ou un vaste corridor, on tracera une circonférence — celle de l'horloge — comme font les jardiniers, au moyen d'une corde fixée ou tenue au centre par un clou, et au bout de laquelle on aura attaché une craie permettant de tracer une grande circonference. Sur ce grand cadran — comme sur de plus petits, qu'on fera exécuter à chaque enfant —, ils n'auront pas de peine à tracer le haut et le bas, la droite et la gauche; ensuite, on leur fera partager chaque quart en tiers, au moyen de petits objets mobiles, qu'ils poseront à raison de deux par quart, vérifiant ensuite si toutes les douze divisions sont égales: excellent exercice de coup d'œil! Chaque enfant aura son cadran mobile sur une feuille de papier de 20 cm. de diamètre au moins. C'est là qu'avec des bâtonnets mobiles, il indiquera d'abord les heures exactes, puis les demi-heures, les quarts d'heure, et enfin les minutes.

Sur cette montre aussi (du moins pour débuter), il pourra exécuter les calculs: combien de minutes dans une heure et dix minutes? dans une demi-heure moins six minutes? etc. Également compter combien d'heures de huit heures du matin jusqu'à quatre heures de l'après-midi? etc. On posera toujours un certain nombre de questions, sur fiches ou au tableau noir; puis on demandera à l'enfant d'en imaginer lui-même.

On pourra également exercer des questions comme: Au lieu de 4 h. 35, je puis dire: (5 h. moins 25)
Au lieu de 7 h. 50, je puis dire: ... (En inventer ensuite.)

Enfin, plus tard, l'horaire permettra les additions et soustractions d'heures et de minutes, en recherchant des problèmes pratiques. Si je pars de Genève par le direct de 7 h. 05 et que j'arrive à Zurich à 11 h. 30, combien de temps ai-je employé pour ce trajet? Etc. Ajouter les trajets: Genève-Olten; Olten-Lucerne et Lucerne-Lugano, pour trouver le temps mis par un express de Genève à Lugano. On comptera de tête dans les cas où c'est facile, et on indiquera les moyens écrits — si l'enfant ne les trouve pas seul — pour les calculs plus compliqués. (A suivre.) *A. Descœudres.*

Dans les sections

Section de Courtelary. Chers collègues! Nous vous rappelons la date de votre assemblée synodale qui aura lieu le samedi 24 février 1945, à 10 h., au Café Fédéral à Sonceboz.

Réservez une partie de cette journée à votre société. Vous aurez l'insigne privilège d'y entendre, une fois la partie officielle terminée, un de nos plus brillants diplomates et un de nos meilleurs économistes, dont la valeur vient d'être à nouveau consacrée par notre Conseil fédéral. M. le professeur W. Rappard a été nommé, la semaine dernière, membre de la délégation économique suisse et à la date de notre assemblée, le conférencier aura déjà eu l'occasion de s'entretenir avec les délégués officiels des Etats-Unis, de Grande-Bretagne et de France. Le titre de sa conférence: *Perspectives internationales*, lui permettra donc de nous exposer fort pertinemment les espérances et les craintes de l'économie suisse et peut-être de nous renseigner sur son évolution souhaitée, sinon prévue.

La conférence sera publique et gratuite. Nous vous donnons donc rendez-vous, chers collègues, à samedi prochain à Sonceboz.

Votre secrétaire.

Divers

Cours de ski de l'Ecole normale de Porrentruy. *Grindelwald:* 22—27 janvier 1945. Chacun connaît ces départs précédés d'une nuit où l'on ne dort que d'un oeil, tout à l'aventure du lendemain. On abandonne son lit avec plus de facilité que d'ordinaire!

Un déjeuner rapide et en route pour la gare. Sur le quai pourtant, on regrette la bonne chaleur mièvre du lit, mais celle du wagon n'est pas dédaignable. Le contrôleur est heureux, car la loi des CFF a été acceptée. Des camarades rejoignent le groupe qui à Delémont ou Moutier, qui à Biel. Il est agréable de s'abandonner à la somnolence doucement rythmée. Dans le petit matin, les villes aux noms connus défilent incertaines sous la neige. Biel est déjà affairée alors que Berne-fonctionnaire bâille encore. Nous pénétrons, à Thoune, dans la cathédrale illuminée dont le Niesen figure un pilier. Soudain, à tout chef tout honneur, un «witz» bienvenu (car il sont rares) et directorial de surcroît. On demande la signification des lettres BOB apposées sur un wagon: Réponse: Berner Oberland bernois! Rires et joie sans mélange, encouragements! Puis c'est au tour du Père Thiébaud d'accaparer les dons de sensibilité, d'imagination, pour atteindre au pittoresque. Les efforts demeurent vains et l'on débarque à Grindelwald.

Une besogne plus prosaïque nous attend: il s'agit de hisser les 160 kg. de provisions au chalet sis à quelque 40 minutes de la gare. Ne vois-tu rien venir, sœur Anne?

O les bonnes volontés!

O les cœurs compatissants!

Après force efforts et nonobstant la haute neige, on parvient au but escompté. Honneur aux travailleurs inconnus!

Sous l'experte et docte conduite du Chef des cantonnements Polos, le travail s'organise, grâce à une méthode de travail. Je remercie, pour n'y plus revenir, ce brave d'entre les braves, qui ne faillira pas à sa fonction.

Au cours de l'après-midi, premier contact. Petits... et grands, conscients de leurs anciens exploits à la Perche, s'élancent... Mieux vaut taire les résultats, car les culbutes, disparitions et pirouettes seraient fastidieuses et surtout trop nombreuses à relater. Mais peu importe, l'intention y était.

Le soir, chacun s'installe et prend ses quartiers d'hiver.

Tout le monde dort ou presque. Soudain, une mélodie fluette s'élève: c'est Polos qui tente de réfréner un ronfleur par trop endurci.

Mardi matin, l'empereur, sa femme et le petit prince... Une diane froide met fin aux songes délicieux. La bonne humeur règne. Un déjeuner substantiel garantira les participants contre le froid. La neige, qui tombait la veille, a cessé, mais le ciel reste bouché.

A 9 heures, l'école de ski débute, comme elle le fera chaque matin. Fastidieuse aux as, elle l'est moins aux débutants! Annexe: 1 pointe cassée.

L'après-midi, la colonne grimpe en direction du Faulhorn pendant une heure et demie. Après le passage de la troupe, la piste est semée, à espaces restreints, de cuvettes!

Nombreux sont ceux qui, à pied ou à ski, descendant ce soir-là à la station. On trinque, on chante, on s'amuse... Le « National » et le « Gydis' bar » attaquent, de concert, le portemonnaie avec vigueur. Un souvenir, en passant, à la petite Tessinoise du « National »...

Ceux qui sont demeurés au chalet, entendent les camarades rentrer, dans la règle, sagement; le temps de croire le matin déjà arrivé, de se retourner détrompé et de continuer de dormir.

Mercredi. L'exercice sera plus court aujourd'hui, car on ira à la Petite Scheidegg; de plus, il faut farther. Le temps est radieux.

Le petit train à crémaillère grimpe lentement la pente pour rejoindre le soleil, laissant Grindelwald dans l'ombre. La Petite Scheidegg enregistre une affluence extraordinaire de skieurs, civils et militaires. Le temps de passer en revue consciencieusement les sommets voisins: Eiger, Mönch, Jungfrau, Silberhorn, Lauberhorn, etc., de regarder les évolutions gracieuses au flanc du Lauberhorn et il faut s'apprêter au retour.

La piste, bien marquée, est glacée par endroits. La descente s'effectue bien sage, avec quelques chutes.

La soirée est abandonnée aux discussions sociales et politiques. Puis on entonne:

« Ich habe Schatz am Grindelwaldersee!... »

Jeudi. Ecole de ski. C'est au tour de la Grande Scheidegg de recevoir notre visite. Plus qu'une piste, c'est une excursion. La neige est bonne, épaisse, et le beau temps persiste. On s'élève face au Wetterhorn durant deux heures, et chacun se donne pleinement au cours de la descente.

A la cabane, devinez qui est arrivé? Le Père Noël! Pas du tout, c'est seulement « Fuad » qui a réalisé qu'on partait en course et qui nous donnera le soir même, consacré aux souvenirs de courses, le meilleur « witz » de la journée, pour ne pas dire du cours.

Un certain professeur, respectivement Docteur, voulant importuner « Fuad », s'avisa de visser et dévisser l'ampoule électrique, de manière à provoquer des perturbations aux chansons langoureuses du poste de radio. Après mûre et calme réflexion, « Fuad » de répondre spirituellement: « Tu peux seulement brouiller, je ne suis pas nerveux! »

Le Directeur fait revivre avec feu la course du Tessin: « Comme on tirait la langue, n'est-ce pas, Liechti? Ah! ce qu'elle était longue cette langue! » et Monsieur Tschaouny, d'approuver avec malice, en songeant à celui qui la tirait le plus!

Vendredi. Pendant l'école habituelle, on annonce qu'on va retourner à la Petite Scheidegg. Joie générale. Le temps, vers onze heures, comme il arrive souvent en montagne, se gâte et le brouillard, accompagné de neige, envahit la vallée avec une rapidité déconcertante. On partira néanmoins.

Au début de la descente, on escompte une éclaircie éventuelle, mais il faut y renoncer. La bourrasque fait rage. On est fréquemment aveuglé. Paulet s'écarte de la piste et casse une pointe dans la haute neige; puis Pierrot, qui veut un souvenir, casse également une des siennes, mais, par bonheur, celle-ci peut être réparée temporairement par le service de secours. La polka des pointes cassées est ouverte. « Fuad » conduit la danse rapidement. On passe à Brandegg en force et soudain Syncop en veut à un remblai malin qui, méchamment, augmente la collection des pointes cassées. Plus bas, c'est Pyram qui, dans le ruisseau, considère perplexe son ski.

Se souvenant du Plan Wahlen, il explore en vain la neige, piochant bravement avec son piolet. La colonne est tantôt à Grindelwald et les « casseurs » terminent la randonnée en suivant la ligne de chemin de fer.

Samedi. Le cours est pratiquement terminé, l'enthousiasme décroît, on songe au départ. Les cantonnements sont promptement remis en état. La Directrice et la cuisinière — merci pour leur dévouement, qui ne fut pas mince — surveillent les préparatifs et les travaux de nettoyage, tandis que Binôm

s'escrime sur la comptabilité pour trouver un malencontreux centime de différence. Il le retrouvera, à son grand honneur.

Bientôt, on quitte le chalet obligamment mis à notre disposition par la Société Halleriana. Nous la remercions encore chaleureusement.

Puis, c'est le long voyage de retour, avec la nuit et le froid, sur la plaine.

Les uns nous quittent, d'autres continuent.
Le cours est mort, vive le cours! *Le chroniqueur.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Steuererklärung

In der nächsten Nummer werden Weisungen des Rechtsberaters über einzelne Punkte der Steuererklärung erscheinen; sie betreffen vor allem die während des laufenden Jahres Zurücktretenden.

Déclaration d'impôts

Dans le prochain numéro paraîtront des instructions de notre avocat-conseil concernant quelques points de la déclaration d'impôts; ils touchent avant tout les questions intéressant les collègues qui seront mis à la retraite pendant l'année courante.

Schulausschreibungen

Schulort <i>Localité</i>	Kreis <i>District</i>	Primarschulen <i>Ecoles primaires</i>	Kinder <i>Enfants</i>	Besoldung <i>Traitemet</i>	Anmerkungen* <i>Observat. *</i>	Termin <i>Délai</i>
Bern-Breitenrain	IV	Eine Stelle für eine Lehrerin		nach Regl.	14	23. Febr.
Ledi-Rosshäusern(Gde.Mühleb.)	IV	Unterkasse (1.—4. Schuljahr)		nach Gesetz	2, 6, 14	24. "
Herzogenbuchsee	IX	Die Stelle eines Lehrers (3. und 4. Schuljahr)	"		3, 5, 14	28. "
Zollikofen	V	Klasse 5 (2. Schuljahr)	"		4, 6, 12	28. "
"	V	Klasse 3b (4. Schuljahr)	"		4, 5, 14	28. "
Burgdorf, Erz.-H. Lerchenbühl	VII	Die Stelle einer Lehrerin		nach Regl.	2	25. "
Viktoria-Stiftung Wabern . . .	V	Unterkasse		240.— plus freie Station	6	a.d.Vorst.
Glovelier	XII	Classe primaire supérieure		selon la loi	4, 5, 12	25 févr.
Porrentruy	XII	Une place d'institutrice		"	3	28 "

Mittelschulen — Ecoles moyennes

Bern, Progymnasium	Die Stelle eines Lehrers mathem.-naturw. Richtung	nach Regl.	14	26. Febr.
"	Eine Hilfslehrerstelle f. Zeichnen n. 20. Jahresstunden	"	14	26. "

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsduer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Bieri-Möbel

Aus unseren Werkstätten kaufen Sie nur gute Handwerks-Arbeit. Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

258

Rubiger
BEI BERN
TEL. 7 15 83



Seit 110 Jahren verbürgt der Name «Vatter» gute Samen

Ausstopfen von Tieren und Vögeln für Schulzwecke. Lidern roher Felle

Anfertigung moderner Pelzwaren

Zoolog. Präparatorium M. Layritz
Biel 7, Dählenweg 15



20

Größtes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme

Gegründet 1906

Strahm - Hügli, Bern

245 Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

**Ohne Inserate
keine Erfolge!**

Vor- und Diplomkurse f. Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arzthilfinnen. - Primar- u. Sekundar-Abteilg unter staatl. Ausicht. - Vorbereitg. f. Laborantinnen- u. Hausbeamtnenschulen Technikum, Meisterprüfung, Maturität. Stellenvermittlung. - Kursbeginn: März, April, Juni, Sept., Oktober und Jan. - Schulberatg. und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Tel. 30766

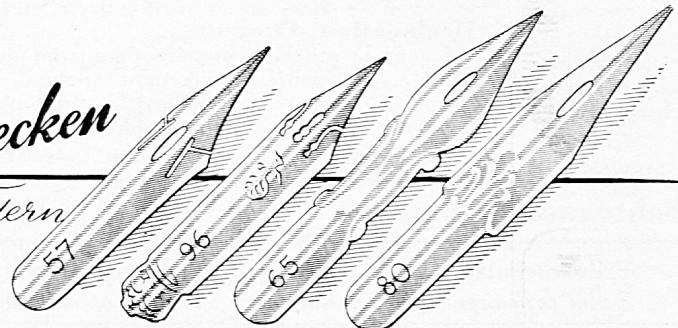
Neue Handelsschule Bern



11

Soennecken

Federn



290

Verlangen Sie Federnmuster und Prospekte. F. Soennecken, Zweigniederlassung Zürich, Löwenstrasse 17

Buchhaltungshefte Bosshart

Diese Buchhaltungshefte haben sich in einer Reihe von Jahren mit wachsendem Erfolg an Volks-, Sekundar- und Gewerbeschulen der ganzen Schweiz bewährt. Mustersendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt.

36

Verlag und Fabrikation G. Bosshart

Papeterie und Buchhandlung, Langnau (Bern)



Uhren-Kauf

64

Vertrauenssache



Schweizerische Mobiliar

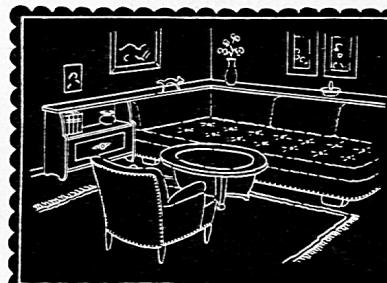
FEUER- EINBRUCH- GLAS- WASSER- VERSICHERUNGEN

Genossenschaft 1826 gegründet

6



28

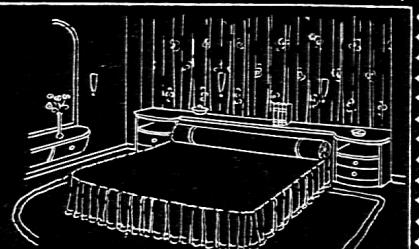


MEER-MÖBEL

zeigen wir in unserer neuen Ausstellung in

• HUTTWIL •

Verlangen Sie unsere Prospekte



Der veredelte Ton

ist einer der Hauptvorteile der Schmidt-Flohr- Klaviere und -Flügel, die auch wegen ihrer unübertroffenen Dauerhaftigkeit bevorzugt werden. Prüfen Sie auch den angenehmen leichten Anschlag. Vorteilhafte Preise, Umtausch, Zahlungserleichterungen, freie Besichtigung

PIANO- UND FLÜGEL-
FABRIK

264

SCHMIDT-FLOHR AG.
BERN, MARKTGASSE 34

Kantonale Handelsschule Lausanne mit Töchterabteilung

5 Jahressklassen. Diplom, Maturität, Spezialklassen für **deutschsprachige** Schüler.

Viertel- und Halbjahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch.

Beginn des Schuljahres: 16. April 1945.

Schulprogramm und Auskunft erteilt der

Direktor Ad. Weitzel

1

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE

in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
**Schulfunkradio und
Grammophonplatten**



198

Asthma

Bronchitis, Heuschnupfen, Krankheiten der Atmungsorgane. Durch neues Verfahren markante Heilerfolge

Inhalatorium Pulmosalus

Bern, Ensingerstrasse 36

Nach ärztl. Verordng. – Krankenkassen
Prospekte auf Verlangen - Tel. 301 03

Die Fibel

Schlüsselblumen

mit dem Begleitwort «Wie meine Erstklässler nach der analytischen Methode das Lesen erlernen» wirbt für eine Methode **für den ersten Leseunterricht**, die hilft kann, ihn für Schüler und Lehrer freudig zu gestalten, und die unverdienterweise in Vergessenheit zu geraten droht. Zu Ansichtsendungen ist gerne bereit: die Verfasserin **Marta Schüepp**, Lehrerin, Wannenfeldstrasse 29, Frauenfeld.

64

Bücher

antiquarische wie neue,
kaufen Sie
vorteilhaft bei

M. Peetz, Bern

Kramgasse 8
Buchhandlung
und Antiquariat

273

Schwaller

MÖBEL

Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 72356

Alleinstehende Frauen schätzen unsere Vorschläge zur gediegenen Heimgestaltung sehr

9

Lehrerin

Auf Beginn der Sommerschule ist die Unterkasse der zweiteiligen Schule der Viktoria-Stiftung in Wabern neu zu besetzen. Anfangsbesoldung pro Monat Fr. 240.- plus freie Station. Normale Ferien. Die Gewählte hat keine Zöglingsfamilie zu übernehmen.

Anmeldungen bis 15. März an den Vorsteher.

63



AG. **TUCH- UND DECKENFABRIK BERN**

Wasserwerksgasse 17 (Matte)

Schweizerarbeit
von der Rohwolle
bis zum fertigen Kleid
in moderner Ausführung

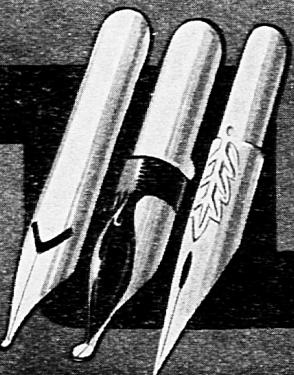
Herren-Anzüge

Herren-Mäntel

Sport-Anzüge

Telephon 22612

BRAUSE



FEDERN

für Schule und Beruf

Brause & Co. Iserlohn

Federmuster u. Prospekte kostenlos durch: Ernst Jngold + Co., Herzogenbuchsee

SEVA

für Fr. 125000 mehr Treffer

Und nun folgt, schön der Reihe nach, unsere
5. Fabel von La Fontaine:

Stolzen Schrittes ging eines Tages Herr Reiher seinem Bächlein entlang. „Verschleckt“ wie er nun einmal ist, verschmähte er nacheinander manch leckeres Fischlein... bis er Hunger bekam... und sich mit einem „Schneck“ begnügen musste!

Was haben wir nun daraus zu lernen? Nicht warten - zugreifen - die Gelegenheit am Schopf packen -- und sich, in Erwartung eines grösseren, auch mit einem mittleren, ja kleinen Seva-Treffer zufriedengeben! Diesmal gibt es ja **4510 Treffer mehr** als früher - darunter **50 à je Franken 1000.-**

Die Treffersumme wurde um **Fr. 125 000 auf Fr. 655 000 erhöht!**
Trefferplan: Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5000 etc....

Jede **10-Los-Serie** enthält mindestens
1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto
auf Postcheckkonto III 10026. Adresse:
Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

